Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 31

Artikel: Lauf der Welt
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-464081

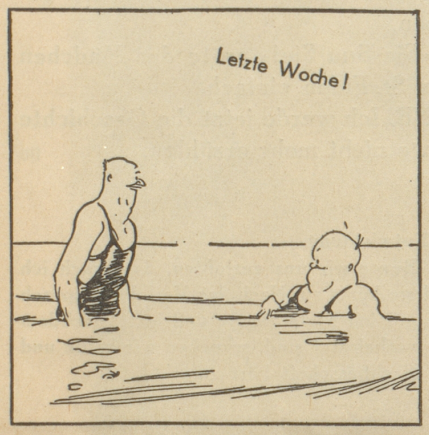
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

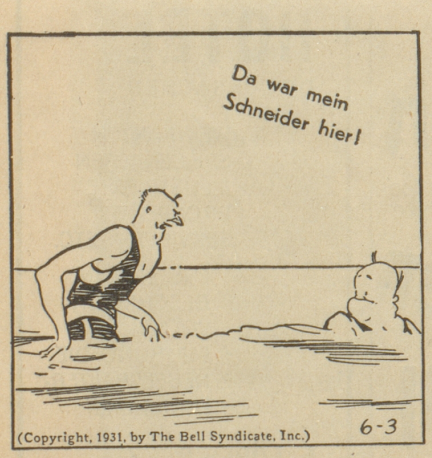
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

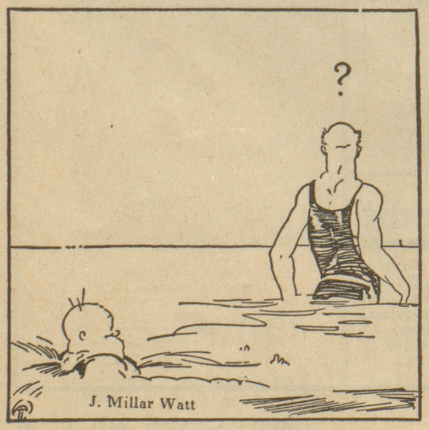
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch







Zuneigung

Ihr naht euch wieder, singende Gewalten,
Zum Wettstreit formt Verein sich auf Verein,
Und jeder sucht, sein Bestes zu entfalten,
Zu rühren Mensch und Tier und Baum und Stein.
Und mit den Jungen messen sich die Alten,
Und jeder möchte Trumpf und Meister sein.
Mit leisem Säuseln bald und bald mit Schmettern
Versucht man, auf den Lorbeerbaum zu klettern.

Doch leider ist die Zahl der Lorbeerbäume
So gross nie, wie die edle Kunst sie braucht,
Und unverwirklicht bleiben manche Träume,
Und mancher stille Seufzer wird gehaucht.
Die meisten Menschen küssen nur die Säume
Der Göttin Glück. Kaum ist sie aufgetaucht,
Entgleitet sie den ausgestreckten Händen,
Um anderwärts ihr Lächeln zu verschwenden.

Drum sei Genüge euch die Lust am Sange,
Der aus der Seele auf zum Himmel dringt,
Mit inn'rem Feuer rötend eure Wange,
Wenn ihr auch nicht den ersten Preis erringt!
Denn nicht der Ruhm, das Lob der Welt, der Schlange,
Ist's, was dem Herzen wahre Freude bringt.
Die Tat allein, getan aus freien Stücken,
Vermag den edlen Menschen zu beglücken.

Nuba

Lauf der Welt

Rekorde aus alter Zeit.

Das grösste Buch der Welt ist der Atlas des Grossen Kurfürsten. Es stammt aus dem Jahre 1665. Das Buch misst 1 m 70 in der Höhe und 1 m in der Breite und wiegt 2½ Zentner. — Kein Wunder, dass es seinerzeit bei der Weltausstellung im Lande der begrenzten Unmöglichkeiten den Neid der Amerikaner erregt hat.

Dauerpredigt.

Reverend Flutterer, der Präsident der Hollywooder Bibelgesellschaft, hat mit einer Dauerpredigt von 20 Stunden alle bisherigen Rekorde geschlagen. — In Europa würde ein solcher Mann sofort auf seinen Geisteszustand hin untersucht werden. Drüben darf er nicht nur unbehelligt seinen Unfug treiben ... man hört ihm sogar noch andächtig zu.

Zeitungen.

In Deutschland gibt es heute 3353 verschiedene Zeitungen, das ergibt ein Blatt auf je 19,000 Einwohner. Demgegenüber hält sich Oesterreich in der bescheidenen Grenze von 1:120,000. Amerika hat auf je 62,000 Einwohner ein Blatt, Dänemark auf je 13,000 Einwohner eins ... und die Schweiz schlägt den Rekord mit der Quote 1:8000. — Wer sich aus diesen Ziffern ein Bild über den Lokalpatriotismus der einzelnen Länder machen will, muss zu dem verblüffend richtigen Schluss kommen, dass bei uns jedes Kaff seinen Ehrgeiz darein setzt, ein eigenes Blatt zu haben ... ein kostspieliger Ehrgeiz.

Lebt Amundsen?

General Nobile ist in Moskau eingetroffen, um sich an der Polarfahrt des Eisbrechers Malygin zu beteiligen, der einer Spur Amundsens nachgehen will. Nobile glaubt kaum an den Erfolg, doch hält er es für seine Pflicht, alles zu versuchen, solange auch nur ein Funke Hoffnung besteht, den Forscher zu finden. — Dazu kann man nur sagen: Hoffentlich!

Wenn sie nur rechnen können ...

Die Astronomen haben ausgerechnet, dass sich der Barnard'sche Pfeilstern mit der beängstigenden Geschwindigkeit von 110 km in der Sekunde auf uns zu bewegt. Immerhin (so rechnen sie weiter) wird es noch 10,000 Jahre dauern, bis der Pfeilstern sich auf eine Entfernung von 38,000,000,000,000

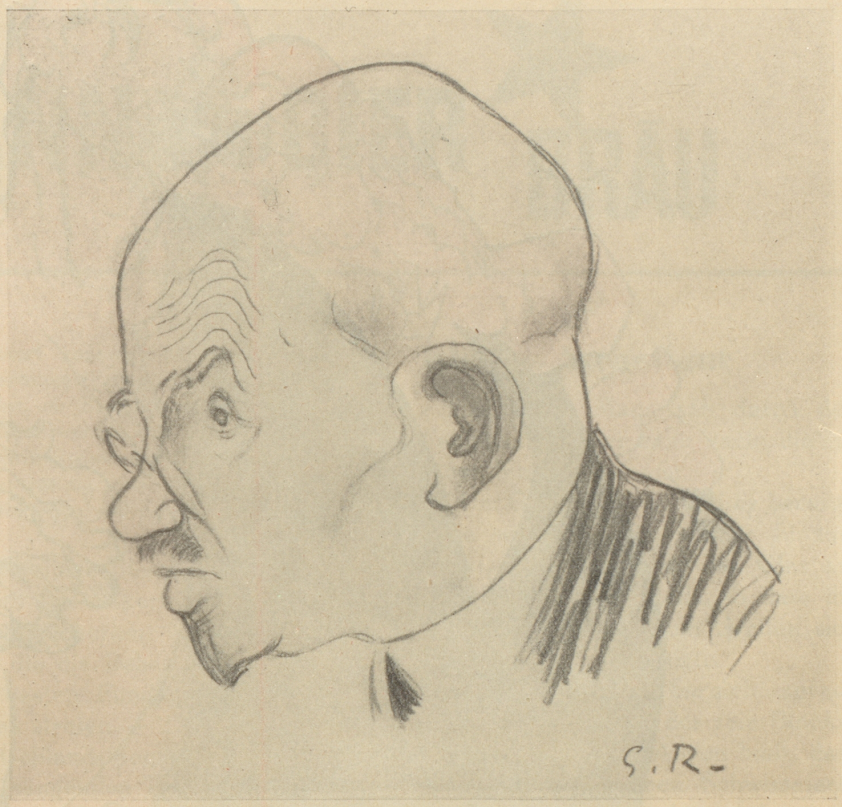
Taxameter- und Reiseunternehmung
Telephon **7777** SELNAU
Herrschaftl. Privatwagen, 3-, 4-, 6- und 8-plätzig
8 Gesellschaftswagen neuester Konstruktion
G. Winterhalder, Zürich, Werdstrasse 128.

km genähert hat. ... Also vorläufig kein Gund zur Besorgnis. — — Doch nun eine Frage: Hat es einen Sinn, solche Berechnungen anzustellen? Diese mathematischen Spielereien mit unvorstellbaren Werten wirken nachgerade etwas bemühend. Wenn die Astronomen glauben, uns Grösse und Bedeutung ihrer Wissenschaft mit der Grösse ihrer Zahlen demonstrieren zu können, so irren sie. Wir haben die naive Andacht vor grossen Zahlen längst verloren.

Edgar Wallace
zahlt demjenigen 5000 Pfund Sterling, der den Nachweis leistet, dass er seine Romane und Theaterstücke nicht selber schreibe. — Demnach muss es also doch wahr sein, dass Wallace seine unheimliche Produktion allein bewältigt. Er hat bis heute 130 Romane, 120 Novellen und 34 Dramen geschrieben.

Zürcher Politiker in der Karikatur

Gr. Rabinovitch



Oberrichter Dr. Lang

Erlauschtes und Erlebtes

Von unseren Bergbauern ...

Ein junger Bergbauer betritt in sonntäglicher Aufmachung die Papeterie eines bekannten Kurorts. Die Verkäuferin eilt ihm dienstbeflissen entgegen und es entspinnt sich folgender, geradezu kurzgeschichtlich anmutende Dialog:

Er: «Hänt Sie au deri Charta?»

Verkäuferin: «Postcharta?»

Er: «Nei, anderi.»

Verkäuferin: «Ah, Sie meinet Chünstlerchärtli, bitte wenn Sie went aussucha.» Sie legt ihm ein Album vor, in dem er geraume Weile blättert und dann wortlos im Lokal umherblickt. Die Verkäuferin frägt freundlich: «Isch es nüt das, was Sie went?»

Er: «Jo wüsset Sie, ich mein derige mit nüt druf.»

Darauf die Verkäuferin: «Ja die müent Sie uf der Post hole.»

Der Belehrte geht in aller Gemütsruhe ab. Nach etwa einer halben Stunde erscheint er wieder. Erklärt mit überfliessender Menschenfreundlichkeit derselben Verkäuferin, die ihn etwas misstrauisch in Empfang nimmt: «Ja, ich will Ihna jetzt glich as Chärtli abnäh, will ich Sie vorig versumet han.» Zahlt seine 15 Rappen und verschwindet befriedigt mit seiner Karte, die er bestimmt nie brauchen wird.

Ein ganz Währschafter betritt den Laden. Zehn Kilometer gegen den Wind riecht man ihm seinen Beruf an: Rossknecht. Urbild der Natur würde jeder sagen, der ihn sieht, und frei von aller Kulturtünche. Mit derben, wettergebräunten Händen blättert er im Kartenalbum, das ihm auf seinen Wunsch vorgelegt wird. Die italienischen Heiligen, Dürer, Segantini, auch die humoristischen Busch- und Hendschelkarten überfliegt er teilnahmslos. Plötzlich donnert er mit Rübezahlstimme: «Hent Ihr denn keine Frauazimmer ohni Montur?»

Schleunigst eilt die Verkäuferin mit den Pariser Aktkarten herbei und siehe da, er hat was er will und wählt.

J. W.

Von Kindern ...

Wir besitzen seit Frühling einen Radio-Apparat. Mit grosser Wichtigkeit nenne ich jeweils meinen Familienangehörigen die Stationen: Zürich, Strassburg, Rom usw. Rom hören wir gern und oft.

Als ich nun vor wenigen Tagen abends von einer Geschäftsreise heimkam, waren meine beiden zehn- und elfjährigen Töchterchen schon im Bett und ich ging in ihr Schlafzimmer, um gute Nacht zu wünschen. Als ich mich dem einen Bett näherte, hörte ich unter der Decke ein verdächtig knarrendes Geräusch, worauf ich mich schleunigst zurückzog. Die Kleine aber rief: «Aber Papa! Das isch ja Rom!»

F. K.

Vom Markt.

Dem Leser sind gewiss schon viele Sachen zu Fabrikpreisen angeboten worden. Dass aber Bananen zu Fabrikpreisen zu kaufen sind, das findet er wohl nur bei einer italienischen Händlerin auf dem Basler Markte.

V. R.

Auf der Strassenbahn.

Das letzte Tram, der sogenannte Lumpensammler, fährt seine schwankende Last heim in die nüchterne Vorstadt. Der Wagen ist besetzt. Der Schaffner bewacht wie ein Zerberus den Eingang: «Dä Wage isch voll!» ruft er abweisend einem rundlichen Herrn entgegen. Aber der lässt sich nicht abschrecken, drängt sich herein und sagt: «Wenn nume mir nid voll sind!»

H. R.